

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die
allerverborgnen Deseins und Chagrins Der
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

[S.l.], 1688

XIV. Das Orackel. Du must deiner Unterthanen Hertz gewinnen so wirts du
friedsam regieren. Nim den Raht von dem Parlament und nicht von den
Fremden

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

als wie Heinrich der Achte. Und also hoffe ich meine Religion in meinen drey Reichen wohl in Schwang zu bringen. Irland sol die Thüre vor die Hülffe der Kirchen seyn. Die Jesuiten haben mich so eiffrig gemacht / daß ich weder Tag noch Nacht ruhen kan / sie halten das ganze Werck vor leichte. Der König von Franckreich rät mir / kein Parlament versammeln zu lassen / bevor ich von einem jeden membro eine positive Erklärung habe / daß sie es nach meinen Gefallen machen wollen. Unterdessen murmelt das Volk / und wil mit aller Gewalt ein Parlament haben / um die Affairen meines Reichs zu remediren. Ich weiß fast nicht / was ich bey diesen Coniuncturen anfangen sol?

Das Dractel.

Du mußt deiner Untertanen Herz gewinnen / so wirst du friedsam regieren. Nim den Raht von dem Parlament / und nicht von den Fremden.

XIV.

Der König von Pohlen wolte die Göttin auch besuchen / ward aber durch einen extraordinarien Courier / durch welchen Prinz Jacob sein Sohn aus dem Lager berichtete / daß seine Troupen Caminick bloquirt / und daß er es nun bald formaliter belägern wolle / in etwas verhindert. Der König entrüstete sich über diese Zeitung ziemlich / in dem er Parole von sich gegeben / daß er in dieser Campagne nichts feindliches vornehmen wolle. So bald er nun den Courier an seine Generalien mit Dreire wieder abgefertiget / gieng er zum Tempel / allwo er seines Herzens Grund offenbarte / und recht treuherzig redete.

Ich habe Wien errettet / und dadurch verhindert / daß die Christenheit nicht unter das Türckische Joch gerathen. Ich hätte noch grössere Avantage schaffen können / wenn der Röm. Käyser mehr Erkänntigkeit gehabt hätte / und wenn mich die Erwegung seiner allzugrossen Conqueten / wie auch Franckreichs Rahtschläge nicht davon abgehalten. Der Pabst und Franckreich bezahlen mir die Kriegs-Kosten / aber mit unterschiedenen Abschen / n) Diese Politicke passet / deucht mich / vor einen einigen Fürsten gang wohl. Und deswegen habe ich auch mit Moscau eine Allianz gemacht / ich glaube / daß sie wohl ehrlich handeln werden. Was mich anbelan

n) Der Pabst giebt Geld / daß er den Krieg *continue*: Franckreich aber / daß er stille sitzet.

belanget/so begehre ich nichts/als Caminiect/es wäre mir trefflich gelegen.
Wie sol ich wohl am besten darzu kommen?

Das Drackel.

Mache Friede/so wird es der Preis seyn.

XV.

Die Ihre Majestäten die Moscovitische Zaaren machten sich auch fertig das Drackel zu consuliren. Es entstand aber ein Disputat unter den beyden Brüdern/der älteste präterdirte hinzugehen/ dagegen warff ihn der andere die Incommodität seines Gesichtes vor/ und daß er deswegen nichts außrichten könne. Dieses verursachete/ daß ein ieder unterschiedene Ordres an ihre Generalen gegeben/ deswegen die Armeen in dieser Campagne auch nichts rechtens thun können. Allein ihre Schwester/ die Princessin Maria/ die sich der Reichs-Geschäfte sehr mit annimmt/ erfand ein Mittel/ sie alle beyde zu stillen/ und schlug vor/ daß gar keiner von ihren beyden/ sondern sie selbst zum Drackel gehen wolte/ welches sie sich auch gefallen ließen. Nachdem sie nun erst ihre Devotion bey der Heil. Nicolæa, der Braut des H. Nicolaus, der des Königreichs Schus-Herr ist/ verrichtet/ und von den grossen Patriarchen Abschied genommen/ liesse sie sich vor der Göttern nieder.

Maria/Moscovitische Princessin.

Ich Groß-Zaaren/meine Brüder/und ich/haben zusammen mit dem Könige von Pohlen wider den Groß-Sultan eine Allianz gemacht/ und uns verglichen/ daß ihr unsere Armeen zugleich attackiren sollen/mit dieser Clausel, daß wir allen Höfen in Europa auf unsere Kosten/(die zwar eben so groß nicht seyn sollen) Part davon geben/ und sie darzu mit einladen sollen. Allein man hat unsere Ambassadeurs davor ansehen wollen/ als ob sie Almosen suchten. Von einem sind sie wohl/ von dem andern übel empfangen worden. Es ist eine schlechte Erkenntniß vor die Höflichkeit/ so ihnen ihre Zaarische Majestät erwiesen. Wir haben das unsrige gethan/ es mangelt mehr nichts/ als daß man die Tractaten zum Effect bringe. Unterdessen scheinets/als wenn es dem Könige von Pohlen kein rechter Ernst wäre/ indem er so gar nichts thut. Solte er wohl etwa ein verborgenes Dessen haben? können wir uns auf ihn verlassen/ und wird ers künftige Campagne besser machen/als die ihige?

Das